

Vielleicht. Ja, ich wollte ihn „retten“. Dabei kam ich nur selbst unters Rad. Schließlich war er es, der mich aufs Schiff schleppte. Und ich landete in Hollywood. Ich hatte sogar eine „Empfehlung“ mit an einen deutschen Regisseur. Ich gab sie nie ab, als ich erst sah, wo ich war. In einer Welt anderer, neuer Armut, wo man einen Tag nicht aß, weil man eine Schachtel Puder brauchte; wo man für einen Smoking eine Woche hungerte; wo man seine Menschenwürde vergaß, verleugnete, um seinen Fuß ins Atelier setzen, sein Gesicht vors Objektiv stellen zu können. Sechs Monate litt ich in Hollywood und ging erst, als ich Charlie begegnet war. Eines Morgens, am Strand, kam er mir entgegen, an einsamer Stelle, ich sagte zu mir selbst: „Charlie“ und hätte mich verflüchtigen mögen, um ihn nicht in seinen Gedanken zu stören. Aber da sah er mich Schüchlerling, und er lächelte. Er blieb stehen. Ich habe keine Ahnung, was ich tat oder sagte. Aber wir haben dann eine Stunde gesprochen, er wollte wissen, und da erfuhr er: ich hatte etwas von seinem eigenen Leben gelebt. Er hat mir herrliche Worte gesagt und das beste: geh fort!

Einmal hatte ich gehofft, ein zweiter Charlie zu werden. Wie er — oder nichts. Und da es mit dem „wie er“ nichts wurde, ging ich nun. Aber ich war schon so von der Hollywooder Luft betäubt gewesen, daß ich nie gegangen wäre ohne seinen Befehl: geh sofort! Charlie hat mir das Leben gerettet.

## ENDE UND ANFANG

**D**ann stolchte ich ein Jahr in Amerika. Dann fuhr ich zurück. Ich stieg in Bizerte aus, und dort, plötzlich, begann ich wieder zu schreiben. Hamburg lag mir im Blut, mein schöner kleiner Bruder Paul, das Erlebnis des ersten Hafens, der Unterwelt von St. Pauli. Als ich, mit hundert beschriebenen Seiten

schon, in Europa landete, durch Frankreich nach der Schweiz wanderte, fand ich Ahnungsloser dort die Geschichte meiner Jugend, auf die Hälfte zusammengestrichen, gedruckt. Sie hieß: „Mich hungert.“ Ich hatte über sie geschrieben „Der Mensch neben dir!“ Als Schrei, als Ruf an die Herzen, die nicht wissen. Mensch neben dir!!

Mich hungert. — — Ich finde, das betont mich selbst zu sehr.

Und nun? . . . Ich habe die Last abgewälzt, aber ich gehe noch nicht aufrecht. Noch die abgesetzte drückt weiter. Nur wenn ich Musik höre, vergesse ich alles, bin ich bei Mutter wieder eingekehrt, ist die Welt eine unendliche Harmonie, in der ich schwebe. Dank an die Musik! Als Kind habe ich sie selbst auf Rummelplätzen gesucht, noch in dieser verzerrten, zerstörten, vergewaltigten Musik hörte ich doch die Töne, aus denen in unerforschlich heiliger Ordnung die Meister ihre Welten aufbauten.

Und nun? — Werde ich der Gefangene meiner Jugend bleiben? Im Keller gewachsen, kann ich in der Sonne leben? — Alles kann der Mensch, dem er sich stellt. Man kommt über den Schmerz hinweg und durch den Hunger hindurch und steht nur gestählter da — wenn nicht in den Muskeln, so im Herzen. Wenn ich still stehe und mich bedenke — mitten im Wandern die Rhone hinab dem griechischen Erdstrich am Mittelländischen Meere zu, wo einst Hellenen landeten und bauten. — Wie liebe ich unsäglich dieses blaugoldene Land Frankreichs an der spanischen Grenze! — Wenn ich still stehe vor meiner Hütte jetzt, oben über Arolla, wo ich eingeschneit bin und den Frühling erwarte, um dann nach Italien hinabzusteigen. Wenn ich unter Gottes wunderbarem Himmel stehe und um mich schaue und gewahr werde der herrlichen Welt, eingedenk des unendlichen süßen und heißen Lebens, dann ist mir, als hätte es mir noch gar nicht begonnen. Alles wird noch kommen, alles wird erst noch bereitet, die heiligen Freuden und geweihten Schmerzen, das tiefe Glück und der Gram. Was das Leben verhängt, ist Segen. Ganz gebe ich mich ihm hin.